



Im Sturm der Veränderungen

Im letzten halben Jahr ist vielen unglaublich viel zugemutet worden. Wir haben aber gemeinsam die stürmischen Veränderungen verkraftet.

Der engagierte Wahlkampf hat zum Ergebnis, dass Tarifautonomie und Mitbestimmung auch in Zukunft gesichert bleiben. Mit einer energischen Politik für Wachstum und Beschäftigung schaffen wir die Voraussetzung dafür, die Arbeitslosigkeit deutlich zu reduzieren.

Nicht alle unsere Wunschträume sind in Erfüllung gegangen. Aber die SPD hat mit Kampfgeist und Solidarität nicht nur eine ganz schwierige politische Wegstrecke bewältigt, sondern auch gezeigt, dass wir gerüstet sind, miteinander die Herausforderungen der Zukunft zu meistern.

Ich danke allen Mitgliedern und Freunden herzlich für die Unterstützung und wünsche ein gutes und gesundes Neues Jahr.

BayernVorwärts
Verantwortlich: Michael Waldbaur
BayernVorwärts-Redaktion
Georg-von-Vollmar-Haus
Oberanger 38 / II 80331 München
TEL (089) 23 17 11 0
FAX (089) 23 17 11 38
EMAIL bayernvorwaerts@spd.de

Der Verantwortung gerecht werden

Der SPD-Parteitag in Karlsruhe war aus bayerischer Sicht gelungen

Der Karlsruher Parteitag (siehe auch Vorwärts-Berichte) war gelungen. Auch aus bayerischer Sicht: Mit Susanne Kastner, Ludwig Stiegler, Franz Maget und Ulrich Maly ist die Bayern-SPD im Führungsgremium bestens vertreten. Ebenso ist es gelungen nach Meinung der Bayern-SPD wesentliche Inhalte in den Forderungen des Parteitags und im Koalitionsvertrag zu verankern.

Inhaltlich hat die BayernSPD vieles erreicht: Wie in der Resolution des Kleinen Parteitags in Nürnberg (15. Oktober) gefordert, enthält der Koalitionsvertrag Investitionsprogramme zur Ankurbelung der Wirtschaft. Auch die Absetzbarkeit der Handwerker-Rechnungen für Privatpersonen kommt.

Die Heranziehung von Spitzeneinkommen zur Finanzierung von Bildung und Forschung – Stichwort „Reichensteuer“ – ist ebenfalls

durchgesetzt. In der Kranken- und Pflegeversicherung konnten die Pläne für eine unsolidarische Kopfpauschale verhindert werden. In der Bildungspolitik wurde die Beibehaltung der BAföG-Regelungen erreicht und die Einführung von Studiengebühren auch für das Erststudium zunächst einmal aufgeschoben.

Die erfolgreiche Familienpolitik Renate Schmidts hat mit der Einführung des Elterngeldes ab 2007 ihre Fortsetzung gefunden. Auch in der Verkehrspolitik gab es Erfolge zu ver-

zeichnen: Unter anderem ist die Strecke zwischen dem Flughafen und der Innenstadt von München nicht als inländische Referenzstrecke des Transrapid festgeschrieben.

BayernSPD-Chef **Ludwig Stiegler**: „Im Sommer haben wir mit dem Mut der Verzweiflung dafür gekämpft, die Tarifautonomie und die betriebliche Mitbestimmung zu erhalten. Viele haben an einem Erfolg gezweifelt. Viele fürchteten, die Kopfpauschale würde die solidarische Krankenversicherung ablösen. Im Koalitionsvertrag haben wir das verhindert. Jetzt geht es darum, Wachstum und Beschäftigung voranzubringen, um durch neue Arbeitsplätze auch die sozialen Systeme zu stabilisieren.“ ■



Franz Maget



Ludwig Stiegler



Susanne Kastner



Dr. Ulrich Maly

Für Bayern im SPD-Parteivorstand

Die Wahlen zum SPD-Parteivorstand in Karlsruhe waren für die vier bayerischen Kandidaten erfolgreich. Alle vier haben es geschafft. Die drei amtierenden, Ludwig Stiegler, Susanne Kastner und Franz Maget zogen gleich im ersten Wahlgang in das Gremium ein. Der „Neuling“, Ulrich Maly, Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg, verpasste im ersten Wahlgang nur knapp die erforderlichen Stimmen, um im zweiten souverän gewählt zu werden.

Im Gegensatz zu den achtziger und neunziger Jahren ist die BayernSPD mit vier kompetenten Vertretern im Parteivorstand gut aufgestellt.

Für den Münchner **Franz Maget**, Jahrgang 1953, Vorsitzender der SPD-Landtagsfraktion und Chef der SPD in der Landeshauptstadt, votierten 337 Delegierte im 1. Wahlgang. Der „gelernte“ Sozialpolitiker Maget wird im Parteivorstand vor allem darauf achten, dass die Politik der SPD weiter der Sozialen Gerechtigkeit verpflichtet bleibt.

Der Oberpfälzer, **Ludwig Stiegler**, Jahrgang 1944, erhielt im 1. Wahlgang 312 Stimmen. Stiegler, Mitglied des Deutschen Bundestages seit 1980 und Vorsitzender der BayernSPD, gilt als ausgewiesener Fachmann für Wirtschafts- und Rechtsfragen im Parteivorstand und wird in diesen

Arbeitsgebieten auch zukünftig ein gewichtiges Wort mitreden.

Susanne Kastner, Jahrgang 1946, ist seit 2002 Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages, dem sie seit 1989 angehört. Die Oberfränkin erhielt 287 Stimmen und wurde somit direkt im 1. Wahlgang zum zweiten Mal nach 2004 in den Parteivorstand gewählt.

Der Oberbürgermeister von Nürnberg, **Ulrich Maly**, Jahrgang 1960, gewählt mit 232 Stimmen im 2. Wahlgang (213 Stimmen im 1. Wahlgang), verstärkt im Parteivorstand die Riege der Kommunal- und Finanzpolitiker. Maly kandidierte zum ersten Mal für dieses Gremium. ■

3 Fragen



AN
FRANZ MAGET,
VORSITZENDER DER
SPD-FRAKTION
IM BAYERISCHEN
LANDTAG

Die SPD steht mit der CSU in Regierungsverantwortung auf der Bundesebene; In Bayern ist sie Opposition zur CSU – wie wirkt sich die Berliner Koalition auf die Arbeit im Landtag aus?

Ich denke, dass diese Konstellation die bayerische Landespolitik konstruktiver macht. Die CSU hat nicht mehr die Möglichkeit, die Landtagssitzungen mit polemischen Attacken auf Berlin zu füllen. Das hat nicht nur die Arbeitsmöglichkeiten des Parlaments unnötig belastet, sondern auch Bayern insgesamt als Dauernörgler abgestempelt. Jetzt ist auch die CSU als kleinste Koalitionspartei in Regierungsverantwortung gezwungen, mit uns gemeinsam die bayerischen Projekte und Anliegen in Berlin vorzubringen. Das bedeutet aber keinen Schmuskurs im Landtag. Was heißt das für die Arbeit im Landtag?

In Bayern steht die CSU in der Verantwortung für eine verfehlte Landespolitik. Als Stichworte nenne ich: Büchergeld, Schulpolitik, Sozialpolitik, Umweltfragen, Studiengebühren und unzureichende Kommunalfinanzen sowie Stoibers Kürzungswahn. Dagegen werden wir auch in Zukunft unsere Alternativen stellen. Wie siehst Du die Chancen für 2008?

Wir sind mit unseren Schwerpunktthemen Bildungschancen, Arbeitsplätze und soziale Gerechtigkeit gut aufgestellt und gewinnen an Zustimmung. Bei der CSU hat Stoibers Flucht aus der Verantwortung in Berlin zu gewaltigen Erosionserscheinungen geführt. Auch die Bürger wollen spätestens 2008 Stoiber nicht mehr als Ministerpräsidenten. Aus diesem Dilemma wird sich die CSU ebenso schwer befreien können wie von der Altlast Stoiber. Unsere Chancen stehen also gut. Wir müssen sie gemeinsam nutzen.

Arbeitsbesuch des SPD-Landesvorsitzenden Ludwig Stiegler beim DGB Bayern Gewerkschaften fordern bei der Umsetzung des Koalitionsvertrages Verbesserungen

Das Arbeitsgespräch zwischen dem SPD-Landesvorsitzenden Ludwig Stiegler und dem Vorstand des DGB Bayern unter Führung von Fritz Schösser über den Berliner Koalitionsvertrag war geprägt durch einen kritisch-konstruktiven Dialog.

Fritz Schösser, Vorsitzender des DGB Bayern: „Wir freuen uns, dass es der SPD gelungen ist, bei Fragen der Beibehaltung der Tarifautonomie, der Mitbestimmung, dem Betriebsverfassungsgesetz und der Steuerfreiheit von Sonntags-, Nacht- und Feiertagszuschlägen für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer klaren Kurs zu halten. Dennoch sind für die bayerischen Gewerkschaften ein paar Wermutstropfen in der Koalitionsvereinbarung enthalten: Die Lockerung des Kündigungsschutzes durch die Möglichkeit einer 24-monatigen Probezeit wird verstärkt zu prekären Arbeitsverhältnissen führen. Heuern und Feuern nach amerikanischem Modell wird nun für die Betriebe viel leichter. Dieser Zustand ist für die Gewerkschaften nicht akzeptabel.“

Wir fordern Nachbesserungen bei der konkreten Umsetzung. Im Interesse der Beschäftigten in Bayern und Deutschland muss bei der Gesetzgebung genau geprüft werden, ob die bisherigen Lockerungen im Kündigungsschutz überhaupt zu mehr Arbeitsplätzen, wie immer behauptet, geführt haben.“

Die Gewerkschafter forderten Ludwig Stiegler auf, bei den geplanten Einsparungen im Öffentlichen Dienst, besonders bei Streichungen des Weihnachtsgeldes, sensibel und vor allem sozial verträglich vorzugehen. Die Beamten haben in den letzten Jahren schon genug Sonderopfer, wie Einbußen beim Urlaubsgeld und Besoldungskürzungen durch Verlängerung der Arbeitszeit ohne Lohnausgleich, hinnehmen müssen.

Ludwig Stiegler, Vorsitzender der BayernSPD: „Die Ausgangsbedingungen in den Verhandlungen waren extrem schwierig. Die vom neuen Koalitionspartner ursprünglich geforderte Aufhebung des Kündigungs-

schutzes für Betriebe bis 20 Beschäftigte, in denen weit über 80 Prozent der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Bayern tätig sind, konnte abgewehrt werden. Deshalb einigte man sich schließlich auf ein Modell beim Kündigungsschutz, das der gängigen Praxis am nächsten kommt. Die Forderung nach einer sozialverträglichen Staffelung bei den Kürzungen für Beamte nehme ich als Arbeitsauftrag gerne mit.“

Lob gab es von den bayerischen Gewerkschaften vor allem für vereinbarte Initiativen, die der Bauwirtschaft zugute kommen, wie beispielsweise die von der SPD durchgesetzte Förderung der energetischen Gebäudesanierung, wovon kleine und mittelständische Baufirmen am meisten profitieren werden. Ebenso positive Resonanz fand die Neuregelung für das so genannte Schlechtwettergeld. Obwohl noch ohne gesetzliche Regelungen, begrüßten die Gewerkschafter die Zusage der Mittel für die Finanzierung des saisonalen Kurzarbeitergeldes. ■

Bayerischer SPD-Ortsverein beim Dröscher-Preis



Der stellvertretende SPD-Vorsitzende, Ministerpräsident **Kurt Beck**, war begeistert von der Idee der Oberpfälzer Genossen.

Regensburger Ortsvereine in Fahrt

Unter dem Motto „SPD in Fahrt - quer zur Strömung“ veranstalteten die SPD-Ortsvereine **Äußerer Westen** (Regensburg) und **Sinzing** im Juli dieses Jahres ein Fahrenfest, das einen hohen Zuspruch in der Bevölkerung fand und den Wunsch nach regelmäßiger Wiederholung hervorrief. Dieses Fahrenfest verfolgte zwei Ziele: Zum ei-

nen sollten den Besuchern dies- und jenseits der Donau die Schönheit und Erhaltungswürdigkeit der Uferlandschaft vor Augen geführt werden. Zum andern galt es, einen Beitrag zur Sympathiewerbung für die SPD zu leisten und Flagge zu zeigen für die SPD in der schwierigen Zeit des Wahlkampfes 2005. ■



Auch bei **Hans-Jochen Vogel** fand der Drexler-Preis der SPD Nürnberg-Langwasser großes Interesse.

Mit Bürgerpreis zum Dröscher-Preis

Seit fünf Jahren vergibt die SPD **Nürnberg-Langwasser** den „Ferdinand-Drexler-Preis“ für besonderes ehrenamtliches Engagement im Stadtteil. Ausgangspunkt war die 50-Jahrfeier im Jahr 1999. Um etwas Nachhaltiges zu schaffen, wurde der Bürgerpreis geschaffen. Namensgeber war der ehemalige Landtagsabgeordnete

Ferdinand Drexler. Der Preisträger 2005 ist die **Initiative „Ein Ausbildungsplatz ist jeder Mühe wert“**: Fünf Senioren beraten seit zwei Jahren regelmäßig Schüler bei ihrer Berufswahl und Bewerbung und reden mit ihnen über ihre Berufswünsche. So geben sie ihr in langjähriger Berufserfahrung erworbenes Wissen weiter. ■

Show-Veranstaltung: Der Kommunalgipfel verdeckt die Wirklichkeit

Große Einigkeit war die Botschaft, die nach dem Gipfel der Staatsregierung mit den kommunalen Spitzenverbänden Bayerns Ende Oktober der Öffentlichkeit präsentiert wurde. Kein Wunder: Gleich zu gleich gesellt sich gern – Gemeinde-, Landkreis- und Städtetag werden von CSU-Politikern repräsentiert. Doch die Konflikte zwischen kommunaler Ebene und Freistaat lassen sich nicht so einfach vom Tisch wischen. Deutlich wurde das auch beim Treffen der Landtagsfraktion mit Franz Maget und der SGK unter Leitung von Memmingsens OB Dr. Ivo Holzinger, bei dem die Finanzprobleme der Kommunen im Mittelpunkt standen. Die Landtags-SPD will den Nachtragshaushalt 2006, der ab Januar beraten wird, nutzen, um die Finanzkraft der Kommunen zu verbessern. Sie lädt die SPD-Kommunalpolitiker zum Bürgermeistertag am Montag, dem 23. Januar, ins Maximilianeum ein.

Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren: Der Kommunalgipfel der Staatsregierung war ein Vorbote des Kommunalwahlkampfes 2008. Trotz massiver Auseinandersetzungen probten die CSU-Hauptlinge der verschiedenen Ebenen den Schulterchluss. Hausgemachte, also von Stoiber & Co. verursachte Probleme standen hinten an. Gesprochen wurde lieber über Kostenbelastungen der Kommunen durch Bundesgesetze und Finanzauswirkungen von Hartz IV. Dabei wurde aber sorgfältig darüber hinweggesehen, dass die Staatsregierung nicht bereit ist, die Entlastungen durch die jüngste Hartz IV-Gesetzgebung im Staatshaushalt an die Kommunen weiterzugeben.

Konnexität verwirklichen

„Sicher alles wichtig – aber nicht in Bayern zu lösen“, kommentiert **Helmut Schmid**, SPD-Stadtratsfraktions-

chef in München. „Deshalb fordern wir, Kommunen frühzeitig in die Bundesgesetzgebung einzubeziehen, wenn sie betroffen sind.“

In Bayern gelte es vor allem, das Konnexitätsprinzip umzusetzen, stellt der Augsburger SPD-Fraktionsvize **Stefan Kiefer** fest. „Daran – und nicht an schönen Worten des Ministerpräsidenten – machen wir fest, ob die Landesregierung einen freundlichen Weg gegenüber den Kommunen einschlägt.“

Gut sieht es nicht aus. Bei Baumaßnahmen fürs achtjährige Gymnasium sowie Personal- und Sachmittelaufwand des Büchergelds bricht die CSU-Regierung das Konnexitätsprinzip. Die Kommunen sollen auf dem Löwenanteil der Kosten sitzen bleiben. „Das G8 ist die Nagelprobe. Kein Bürgermeister, egal von welcher Partei, kann zulassen, dass sich die CSU-

Regierung wieder aus der Verantwortung stiehlt. Konnexität ist Vollkostenersatz durch den Freistaat“, so die Nürnberger SPD-Fraktionsvize **Dr. Anja Pröhl-Kammerer**.

Landrat **Bernd Hering** berichtet für den Haushalt seines Landkreises Hof, dass „wir Kosten von oben aufgedrückt bekommen bekommen, die der helle Wahnsinn sind. Hartz IV bringt bei uns 2,8 Millionen Euro Defizit, die Grundsicherung 500 000 Euro Defizit. Leider ist das kommunale Entlastungsgesetz nicht gekommen, das den Kommunen deutliche Entlastungen bringen würde.“

SGK-Vize **Heinrich Trapp**, Landrat von Dingolfing-Landau, nennt als Hauptproblem die Jugendhilfeausgaben: „Das hat auch damit zu tun, dass sich der Freistaat bei der Finanzierung der pädagogischen Stellen an den Schulen sehr zurückhält. Wir

würden uns wünschen, dass der Freistaat in der Schülerbeförderung seine Versprechen einlöst und dass es wieder zu einem geordneten Schulunterricht kommt mit kleineren Klassen und Sozialpädagogen. Was dort versäumt wird, zahlen wir dann über die Jugendhilfe.“

Günther Knoblauch, Bürgermeister von Mühldorf und SGK-Vize: „Die eingeeengten Kommunalfinanzen belasten die Gemeinde insgesamt, und das Engagement der Bürger wird eingeschränkt, weil sich der Freistaat in den verschiedensten Bereichen zurückzieht: Erwachsenenbildung, Sportförderung, Familienpolitik, Büchergeld, Schülerbeförderung. Der Freistaat kürzt das Geld. Dadurch werden die Familien geschädigt. Wir sollten froh sein, dass wir Familien mit Kindern haben.“

Franz Maget: „Die bayerischen Kommunen müssen durch eine nachhaltige Verbesserung ihrer Finanzausstattung in die Lage versetzt werden, Lebensqualität vor Ort zu schaffen. Die seit Jahren anhaltende Verlagerung von Staatsaufgaben auf die kommunale Ebene ohne Kostenersatz führt zum Erlahmen der Investitionskraft.“ ■

Spitzenforschung: Wichtiger als Geld sind gute Köpfe

BayernVorwärts-Interview mit Nobelpreisträger Prof. Dr. Theodor W. Hänsch

Am 10. Dezember, dem Todestag von Alfred Nobel, wird in Stockholm der Nobelpreis verliehen – in diesem Jahr auch an einen bayerischen Physiker, Prof. Dr. Theodor W. Hänsch von der Ludwig-Maximilian-Universität in München und zugleich Direktor am Max-Planck-Institut für Quantenoptik in Garching. Er ist der erste deutsche und in Deutschland forschende Physik-Nobelpreisträger seit 1989 und steht nun in einer Reihe mit großen Namen wie Wilhelm Conrad Röntgen, Wilhelm Wien, Max von Laue und Werner Heisenberg.

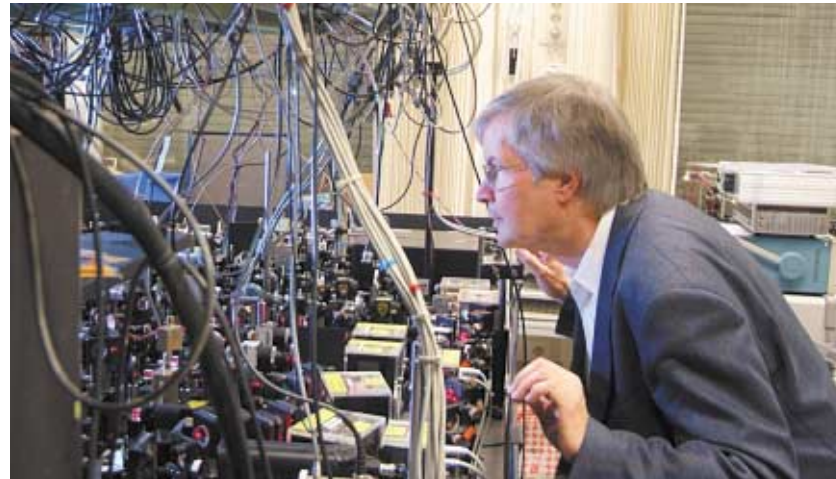
Herr Prof. Hänsch, ganz Bayern ist stolz auf unseren neuen Nobelpreisträger, und wir schließen uns den vielen Glückwünschen von ganzen Herzen an. Ihr Spezialgebiet ist die Quantenoptik: Für welche Erfindung haben Sie den Nobelpreis erhalten?

Prof. Theodor Hänsch: Es geht um eine Erfindung, wie man die Farbe von Licht, also die Frequenz, die Zahl von Lichtschwingungen pro Sekunde extrem genau bestimmen kann. Atome können extrem wählerisch sein, was die Farbe von Licht angeht. Wenn ich einen Laserstrahl auf ein Atom schieße, dann wird das Atom nur dann angeregt, wenn die Lichtfrequenz ganz genau stimmt. Aus dieser Frequenz kann man wieder Rückschlüsse ziehen, was dann in dem Atom vor sich geht.

Das Messen der Frequenz von Licht war bis vor wenigen Jahren völlig unpraktikabel. Ein paar wenige nationale Standardlabors hatten ganze Fabrikhallen mit Lasern gefüllt, um nur eine einzige Frequenz zu messen. Wir haben inzwischen ein schuhkarton-großes Gerät, mit dem man nicht nur eine, sondern jede beliebige Farbe messen kann – und das bis auf 15 oder 16 Dezimalstellen genau.

Sie waren 16 Jahre an der Stanford University in Kalifornien tätig. Es ist nicht alltäglich, dass ein Spitzenforscher wieder nach Deutschland zurückkehrt. Was hat Sie bewogen, nach Bayern zu kommen?

Prof. Theodor Hänsch: Vor dem Ruf nach München hatte ich einige Rufe unter anderem nach Heidelberg und nach Stuttgart, die ich nicht angenommen habe. In München hat mich die angebotene Konstellation gereizt, diese Verbindung eines Lehr-



Prof. Dr. Theodor W. Hänsch wurde mit zahlreichen staatlichen und wissenschaftlichen Auszeichnungen gewürdigt: dem Philip Morris-Forschungspreis, dem Gottfried Wilhelm-Leibnitz-Preis als höchste wissenschaftliche Auszeichnung in Deutschland, dem Otto-Hahn-Preis für Physik und Chemie sowie dem Verdienstkreuz 1. Klasse der Bundesrepublik Deutschland und dem Bayerischen Maximiliansorden für Wissenschaft und Kunst.

stuhls der Ludwig-Maximilians-Universität und einer Abteilung im neu gegründeten Max-Planck-Institut für Quantenoptik. Dort musste ich keine Altlasten übernehmen, wie dies manchmal bei Berufungen so ist. Ich konnte mit leeren Räumen, mit unbesetzten Stellen anfangen und eine Abteilung nach meinem eigenen Geschmack aufbauen. Das war für mich sehr reizvoll – ebenso wie die verlässliche Förderung, die innerhalb der Max-Planck-Gesellschaft in Aussicht

gestellt wird, verglichen mit den doch weniger sicheren Geldern, die man in den USA einwerben kann.

Was muss in Bayern geschehen, damit sich die Spitzenforschung wieder verstärkt ansiedelt?

Prof. Theodor Hänsch: Bayern ist gut im Rennen, wenn man an die beiden Münchner Universitäten denkt. Wir belegen Spitzenplätze im deutschlandweiten Ranking.

Dass wir auf der internationalen Skala nicht weiterkommen, liegt natürlich an unseren deutschen Bedingungen und daran, dass die Maßstäbe, die man bei den Vergleichen anlegt, nicht immer ganz die Qualität charakterisieren. Das Wichtigste ist,



Prof. Dr. Theodor W. Hänsch ist am 30. Oktober 1941 in Heidelberg geboren. An der Universität Heidelberg studierte er von 1963 bis 1970 Physik und promovierte dort. Die folgenden 16 Jahre verbrachte er als Professor an der Stanford University in Kalifornien. 1986 übernahm er den Lehrstuhl für Experimentalphysik und Laserspektroskopie an der LMU in München und die Leitung des Max-Planck-Instituts für Quantenoptik in Garching.

sehr gute und interessante Köpfe nach Bayern zu holen. Das ist viel wichtiger als Geld. Da haben wir natürlich einen entscheidenden Nachteil, verglichen mit den USA.

Unsere Gehälter orientieren sich an den Tarifen des öffentlichen Dienstes, während US-amerikanische Universitäten viel mehr Freiheiten haben. Wenn die einen Kopf wirklich haben wollen, können sie halt auch tief in die Tasche greifen.

Wenn die Wirtschaft fördert, ist das sehr interessensbezogen. Ist die Drittmittelforschung in Bayern ausreichend? Sie sind ja Experimentalphysiker, also mit Ihren Ergebnissen sehr wohl interessant für die Wirtschaft.

Prof. Theodor Hänsch: Die Wirtschaft ist wohl hauptsächlich bereit, in Arbeiten an Ingenieurfacultäten zu investieren, wo es um produktnahe Entwicklungsarbeiten geht. In der

FORTSETZUNG AUF SEITE VI

Was haben Queen Mary 2, der japanische Superzug Shinkansen und der VW California gemeinsam?

Die Antwort ist einfach: Innovative Materialien aus Bayern, konkret die Aluminium-Sandwichplatte des Unternehmens Metawell im bayerischen Neuburg an der Donau. Die Vorteile gegenüber einem massiven Aluminiumblech: viermal höhere Biegesteifigkeit, ein Drittel des Gewichts.

Neue Materialien und Werkstoffe sind ein Beispiel für Forschung und Innovation aus Bayern, aber nicht

das einzige. Auf dieser und den nächsten Seiten des Bayernvorwärts widmen wir uns den Anliegen von Forschung und Innovation. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben, wollen wir die große Palette an den Beispielen IT, Medizintechnik, Fahrzeugbau und Designfood darstellen. Wir setzen uns aber auch mit den Schwachstellen bayerischer Forschungspolitik auseinander und untersuchen das Spannungsfeld

„Forschung und Ethik“. Deutschland ist Weltmeister im Export von Umwelt- und Solartechnologien. Bayerische Autos genießen den besten Ruf. Medizintechnik, Informationstechnologien, Elektronik, Maschinenbau, Regel- und Messtechnik sind Exportschlager.

Bayerische Unternehmen wissen, dass sie ihre Spitzenposition nur mit großen Investitionen in Forschung und Entwicklung halten

können. Die Basis dafür ist die Grundlagenforschung ebenso wie die praxisorientierte Begleitforschung an Bayerns Hochschulen und Fachhochschulen. Hier liegt auch der Schlüssel für den händerringend gesuchten Nachwuchs.

Der Rohstoff Geist, die Forscherfreude, die Begeisterung an Innovationen sind unser bayerisches Kapital, das jede Unterstützung wert ist.

FORTSETZUNG DES INTERVIEWS VON SEITE IV

IT sichert Arbeitsplätze in Bayern

Internationale Konzerne und innovative bayrische Unternehmen geben der Wirtschaft wichtige Impulse

Grundlagenforschung sind wir im Allgemeinen doch sehr weit weg von kurzfristigen Produkten. Wir schaffen sozusagen das Saatgut für Produkte, die in einigen Jahrzehnten kommen. Die Meinung in der Wirtschaft ist da wohl, das ist zu langfristig. Darum soll sich der Staat kümmern.

Wie ist der Kontakt zur Wirtschaft? Wie kommt Ihr Know how, wie kommen Ihre Erkenntnisse in die Wirtschaft? Gibt es da eine Verbindung? Wie kann sie verbessert werden?

Prof. Theodor Hänsch: Die Verbindung zur Wirtschaft ist sicher verbesserungsfähig. Es gibt auf Seiten der Wirtschaft wenige Leute, die überhaupt Interesse haben zu schauen, was es für neue Ideen gibt, und die gleiche Sprache sprechen. Natürlich muss man sich in den Firmen um das Tagesgeschäft und die internationale Konkurrenz kümmern. Da kommt oft die Weitsicht zu kurz zu sehen, wie gut es wäre, im eigenen Unternehmen Leute zu haben, die schon heute die Horizonte erkennen, die zu den Produkten in zehn Jahren führen.

Inzwischen gibt es viele junge Leute, die daran denken, selber ein Unternehmen zu gründen. Es gibt an den Universitäten den Businessplan-Wettbewerb. Auch einige meiner Mitarbeiter haben vor einigen Jahren eine Firma gegründet. Wir sind ganz stolz auf unsere kleine Ausgründung: die Menlo systems GmbH in Martinsried hat inzwischen 14 Mitarbeiter beschäftigt. Sie sind für die Geräte, die wir für unsere Forschung, die auch zum Nobelpreis führte, erfunden und entwickelt haben, einziger Anbieter auf dem Weltmarkt und können sie in aller Herren Länder verkaufen.

Sie sind gern in Bayern. Werden Sie hier bleiben?

Prof. Theodor Hänsch: Ich bin gern in Bayern. Es lässt sich hier wirklich leben. München ist eine schöne Stadt. Das Umfeld ist unvergleichlich. Ob ich hier bleiben werde, hängt auch ein bisschen davon ab, ob man mich hier bleiben lässt. Ich bin 64 und eigentlich nach deutschen Gepflogenheiten im nächsten Jahr pensionsreif.

Herzlichen Dank für das Interview. Wir wünschen Ihnen einen schönen Aufenthalt bei Ihrem Ehrentag in Stockholm. ■

Informationstechnologie (IT) in Bayern – das ist und bleibt eine Erfolgsgeschichte. Zwar hat auch diese Branche im Zuge der allgemeinen Wirtschaftskrise gelitten und Stellen abgebaut. Aber die Bedeutung der IT für Bayern wird eher wachsen, und die Perspektiven dieser Industrie für Bayern sind positiv: Die zahlreichen Hightech-Zentren in ganz Bayern geben der Wirtschaft wichtige Impulse und schaffen Arbeitsplätze.

Mit 350.000 Beschäftigten – davon allein 155.000 im Großraum München – zählen Bayern und München zu den wichtigsten IT-Regionen überhaupt: München ist der größte IT-Standort in Deutschland und der drittgrößte der Welt! Apple, Microsoft, Motorola und andere Schwergewichte der IT-Industrie haben hier ihre Niederlassungen. Mit positivem Sogeffekt: Immer mehr IT-Unternehmen zieht es nach Bayern, Hochschulen und Gründer kooperieren mit der Industrie, und deren Vernetzung untereinander gibt dem Markt weitere Impulse. IT-Zentren sowie IT-Initiativen und -Netzwerke gibt es nicht nur im Raum München, sondern in allen Bezirken des Freistaats. Hinzu kommt die Präsenz der wichtigsten IT-Fachverlage in Bayern als weiterer „Verstärker“.

Die Stärke und Dynamik der IT-Branche motiviert Unternehmensgründer. IT-„Brainpower“ ist reichlich vorhanden; Bayern bietet nach wie vor hervorragende Jobchancen für Young Professionals, kreative Quereinsteiger und erfahrene Fachkräfte. Bayerns IT profitiert auch von der



Der Autor dieses Beitrag, Dr. Horst Höfflin, ist Gründer und Inhaber von Dr. Haffa & Partner Public Relations. Vor der Gründung der Agentur war er Redakteur bei verschiedenen Fachzeitschriften, darunter PM Magazin und PC-Welt. Er hat langjährige Erfahrung in der strategischen Kommunikationsberatung und im Aufsetzen effizienter Prozesse zur Umsetzung sowie ein extrem breites technisches Fachwissen und fundierte Markt- und Branchenkenntnisse.

Öffnung der Märkte nach Osten und der EU-Osterweiterung. Neben immer engeren Beziehungen zu Hochschulen in Osteuropa spielen auch

die Wirtschaftsbeziehungen – und hier auch und gerade im IT-Sektor – eine wachsende Rolle.

Auf der IT-Fachmesse SYSTEMS in München steigt der Anteil von Ausstellern aus Osteuropa entsprechend der wachsenden Rolle, die Bayern in der Wirtschaft den osteuropäischen Ländern spielt.

A propos SYSTEMS: Mit über 1.260 Ausstellern und über 60.000 Besuchern in diesem Jahr präsentiert größte Business-to-Business-IT-Messe stabile Zahlen und spiegelt die Konsolidierung der Branche wider.

Die Tatsache, dass es auch in der IT-Industrie immer noch und immer wieder Entlassungen gibt oder sogar Unternehmen ganz aufgeben, spricht nicht generell gegen den positiven Trend. Sicher, die IT-Industrie muss sich neuen Herausforderungen stellen. Der Wettbewerb ist deutlich härter als noch vor zehn Jahren, aber die Krise zu Beginn des Jahrtausends ist überwunden, und gerade mit der Konsolidierung des Marktes steigen die Chancen im Markt. ■

Bayern – der Standort für Medizintechnik

Bayern ist der Standort für Medizintechnik in Deutschland. Von den weltweit 50 umsatzstärksten Medizintechnikfirmen ist beinahe die Hälfte in Bayern zuhause. Hinzu kommt eine große Anzahl mittelständischer Firmen, die spezielle Nischen abdecken und in diesen oft zu den Weltmarktführern zählen.

Rund 20.000 hoch qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiten in der Sparte Medizintechnik „Made in Bavaria“. Die in Bayern ansässigen Firmen decken über 60 Prozent der elektromedizinischen Geräteproduktion und rund 30 Prozent der gesamten medizinischen Produktion Deutschlands ab.

Kompetenznetzwerk Erlangen-Nürnberg

Einen besonderen Stellenwert hat hierbei die Medizintechnik in der Region Nürnberg-Erlangen. Dank der konsequenten Unterstützung durch das SPD geführte Bundesministerium für Bildung und Forschung unter Edelgard Buhlman, konnte die so genannte Kompetenzinitiative Medizin, Pharma, Gesundheit in der Region Nürnberg weltweit beachtete

Erfolge erzielen. Das Kompetenznetzwerk Erlangen-Nürnberg versteht sich als eine Informationsdrehscheibe für unterschiedlichste Ansprechpartner aus den Bereichen Medizin und Medizintechnik mit dem Ziel, Fakten zu vermitteln, Angebote und Fragestellungen aufzugreifen und Anstoß zu Kooperationen und neuen Projekten zu geben.

Eingebunden sind über 40 international renommierte Forschungseinrichtungen und Kliniken sowie eine große Zahl international führender Hightech-Unternehmen, die durch Innovations- und Gründerzentren sowie Technologieberatungs- und Transferstellen ergänzt und miteinander verknüpft werden.

Die hohe regionale Konzentration medizintechnischer Einrichtungen

sowie das enge Zusammenwirken aller Netzwerkpartner, ergänzt durch die konsequente Unterstützung von Politik und Kammern, haben eine hervorragende Infrastruktur sowie ein hochkreatives Milieu entstehen lassen.

Geräteentwicklung „Diagnose und Therapie“

Den Schwerpunkt der medizinischen/medizintechnischen Aktivitäten der Region bildet die Weiterentwicklung von Geräten und Verfahren zur „Diagnose und Therapie“.

Gestützt wird dies durch Entwicklung und Produktion innovativer Bildgebungs- und Bildauswertungsverfahren unter Einbeziehung von Bildüberwachung während der Operation. ■

Nobody knows ... Wie hält's eigentlich der Freistaat mit der Forschungspolitik?

Deutschland liegt heute mit einem Anteil von 2,5 Prozent des Bruttoinlandsprodukts für Forschung und Entwicklung in der Spitzengruppe der großen Industrieländer. Im Vertrag der Großen Koalition wurde die Position der SPD übernommen: Der Anteil steigt auf drei Prozent. Eine klare Linie, die man sich auch in Bayern wünschen würde.

Fakt ist: Die CSU-Regierung kürzt mit ihrer falsch angelegten Sparpolitik die Mittel für Hochschulen. Auch die Zuschüsse für außeruniversitäre Forschung werden drastisch vermindert: von 644,4 Millionen Euro in 2002 über 616,4 Millionen in 2003 und 593,8 Millionen in 2004 auf nur noch 568,5 Millionen Euro im Jahre 2005. Das ist ein Einbruch von mehr als 15 Prozent in nur drei Jahren. Er wäre noch stärker ausgefallen, wenn nicht die durch den bayerischen Staatshaushalt fließenden Mittel aus der Bundeskasse sogar angestiegen wären.

Forschungsetat: Minus 15% in nur drei Jahren

Nachdem jahrelang Geld aus Privatisierungen geflossen ist, zeigt das: Die CSU ist zu einer nachhaltigen Forschungsfinanzierung und langfristigen Konzeption nicht in der Lage. Fast noch schlimmer: Der Forschungsförderung fehlt die Transpa-

renz. „Weder die Angaben im Staatshaushalt noch die Aussagen der Landesregierung sind zuverlässig und vollständig“, stellt **Adelheid Rupp**, forschungspolitische Sprecherin der Landtags-SPD, fest.

Deshalb fordert die SPD-Landtagsfraktion, Forschungsmonitoring einzuführen – einen regelmäßigen statistischen Bericht über Forschung und Entwicklung, Aufwendungen im Wirtschafts-, Staats- und Hochschulsektor sowie die Beschäftigungsentwicklung. „Nur Transparenz schafft die Basis zur Entwicklung nachhaltiger Forschungsförderstrategien“, so der SPD-Landtagsabgeordnete **Peter Hufe**.

Bekannt ist zudem, dass der Weg zwischen Forschung und Anwendung zu lang ist. Deshalb will die SPD Grundlagenforschung und anwendungsorientierte Projekte besser vernetzen, indem zum Beispiel die Kooperation zwischen Hoch- und Fach-



Die SPD-Landtagsabgeordneten **Adelheid Rupp** und **Peter Hufe** fordern deutlich mehr Transparenz in der Forschungspolitik der Staatsregierung.

hochschulen forciert wird. Davon würden insbesondere Unternehmen der Region profitieren.

„Viel gewonnen wäre hier schon, wenn Hochschulen nicht länger von der Ministerialbürokratie gegängelt würden und mehr Eigenverantwortung erhielten“, erklärt **Adelheid Rupp**. ■

Mehr zum Thema unter www.bayernspd-mundfunk.de, Argumente B-17/2005 Transparenz in Bayerns Forschungspolitik

Die 7 Todsünden der CSU Forschungspolitik

- Die High-Tech-Offensive, finanziert aus den Privatisierungserlösen, verschleuderte Milliardenbeträge, ohne dass Wirksamkeit und Erfolg hinterfragt wurden.
- Der Kürzungs-Kahlschlag im Staatshaushalt gefährdet eine stabile Forschungsinfrastruktur und deren zukunftssichere Entwicklung.
- Regionalen Allianzen und Vernetzungen von Hochschulen und Unternehmen fehlt es an Unterstützung.
- Die staatliche Hilfestellung beim Wissenstransfer funktioniert nur eingeschränkt.
- Das angebliche Erfolgsrezept „Clusterbildung“ ist nur ein unzureichender Versuch ohne Konzept und verfehlt seine Ziele.
- Die Transparenz in der CSU-Forschungspolitik ist nicht gegeben.
- Gründer und forschungsintensive Mittelständler sind nicht effektiv in Förderstrategien eingebunden, die Förderinstrumente zu kompliziert.



Wo der Rundfunk nicht weiterhilft, müssen wir mit dem Mundfunk dagegen halten!

FLORIAN PRONOLD, STELLVERTRETENDER
LANDESVORSITZENDER DER BAYERNSPD

Daten, Fakten, Positionen – ein Service der BayernSPD

Einfach **www.bayernspd-mundfunk.de**
anklicken und downloaden

oder per **E-Mail** an **info@bayernspd.de**
und die Datei anfordern

oder per **Fax** an die **089 – 23 17 11 38** bestellen.

Natürlich können Sie die **Argumentationshilfen**
auch **telefonisch** bestellen
unter **089 – 23 17 11 0**.



- ? Was bedeutet Koalitionsvertrag für Kündigungsschutz, Mehrwertsteuer, Rente?
- ? Warum sind Studiengebühren nicht nur sozial ungerecht, sondern auch ein Hemmschuh für den wirtschaftlichen Aufschwung?
- ? Die wirtschaftspolitische Bilanz Stoibers – wie sieht sie wirklich aus?
- ? Welche Risiken bergen Stoibers Haushaltspolitik?

Diese und weitere Fragen beantworten die Argumentationshilfen übersichtlich und gut verständlich auf ein bis zwei Seiten.



Futter für den Mundfunk im Dezember/Januar

Aktuell zum Thema Große Koalition bieten wir folgende Materialien:

- G-01-2005: Koalitionsvertrag inkl. Föderalismusreform
- G-02-2005: Argumente I zum Koalitionsvertrag: Kündigungsschutz
- G-03-2005: Argumente II zum Koalitionsvertrag: Mehrwertsteuer
- G-04-2005: Argumente III zum Koalitionsvertrag: Rente
- B-17-2005: Transparenz in Bayerns Forschungspolitik
- U-09-2005: Grüne Gentechnik: Wir wollen Entscheidungsfreiheit

Und so geht's:
Bitte die entsprechende Nummer(n) der Argumentationshilfe(n) angeben.
Download im Internet unter www.bayernspd-mundfunk.de
Per E-Mail: info@bayernspd.de
(Datei oder Ausdruck? Absender!)
Per Fax: 089 - 23 17 11 38
(Absender-Faxnummer!)
Telefonisch: 089 - 23 17 11 0
Per Post: BayernSPD, Oberanger 38,
80331 München

BMW und Audi: Bayerns Autobauer wollen innovative Spitze bleiben

Oft genug hören wir es in Sonntagsreden: Der Wirtschaftsstandort Deutschland braucht Innovationen, um sich im Wettbewerb zu behaupten. Doch vor dem innovativen Produkt steht meist die teure Investition in Forschung und Entwicklung. Die BMW Group nimmt dieses Geld in die Hand: Auf einem ehemaligen Kasernengelände in München planen die Autobauer die Ausweitung ihres Forschungs- und Innovationszentrums (FIZ). Auch AUDI in Ingolstadt setzt auf seine Forschungs- und Entwicklungsabteilungen und geht neue Wege, beispielsweise im neuen Audi Elektronikcenter, und auch als europaweit einziger Serienhersteller von Hybrid-Motoren.

BMW investiert für Innovation

BMW schätzt seinen Hauptstandort München. Das verdeutlichte das Unternehmen schon vor zehn Jahren, als es sich für den Ausbau der Produktion in der bayerischen Metropole entschied. Jetzt plant der Automobilhersteller, das FIZ massiv auszubauen und damit seine Forschung noch stärker auf München zu konzentrieren. Im FIZ arbeiten heute über 7.000 Ingenieure, Modellbauer, Computerspezialisten, Wissenschaftler, Einkäufer und Mitarbeiter von Zulieferunternehmen an den Fahrzeugen der Zukunft. Mit der Erweiterung des FIZ werden es 10.000 sein.

„Für BMW ist dies das langfristige Bekenntnis zum Standort München“, berichtet **Constanze Lindner-Schädlich**, Vizechefin und Planungssprecherin der SPD-Stadtratsfraktion, aus ihren vielen Gesprächen mit dem BMW-Management. Die Autobauer loben vor allem die gute öffentliche Infrastruktur und bei der Mitarbeiterrekrutierung die Kooperation mit Hochschulen und städtischen Berufsschulen.

BMW baut seine Welt

Derzeit entsteht die „BMW Welt“, das Erlebnis- und Auslieferungszentrum des Automobilherstellers. Auf 25.000 Quadratmetern Grundstücksfläche

wird ein futuristisches und schwingvolles Bauwerk mit 85.000 Quadratmetern verwirklicht. Über 100 Millionen Euro lässt BMW sich das kosten, 200 Arbeitsplätze werden geschaffen. Zudem wird der Bau eines neuen Rechenzentrums in Angriff genommen.

Die „BMW Welt“ soll ein zentraler Ort der Begegnung für Kunden und Öffentlichkeit werden. Neben der Fahrzeugauslieferung sind Geschäfte, Gastronomie, Ausstellungen sowie Kongress- und Kulturveranstaltungen geplant. Bis zu 250 Kunden können dort täglich ihr neues Auto abholen. Insgesamt werden rund 850.000 Besucher im Jahr erwartet.



SPD-Fraktionschef **Franz Maget** lässt sich in der Ingolstädter Zentrale von Audi-Personalvorstand **Josef Schelchshorn** die neuen Modelle zeigen.

Audi-Elektronikcenter

Forschung und Entwicklung stehen auch bei Audi in Ingolstadt ganz oben. Hier ist der Aufbau der Kernkompetenz „Fahrzeugelektronik“ ein Schlüssel zum Erfolg, in den man auch großzügig investiert. Im vor zwei Jahren bezogenen Audi-Elektronikcenter findet sich auf 21.000 Quadratmeter Büro-, Labor-, Werkstatt- und Prüfstandflächen alles unter einem Dach, was mit Elektrik/Elektronik zu tun hat. Entwicklung, Einkauf, Qualitätssicherung, Produktion, Service und Controlling beschäftigen hier 750 Mitarbeiter, die bereichsübergreifend und auf kurzen Wegen zusammenarbeiten

Hybrid: Audi mit zwei Herzen

Nach 15 Jahren Pionierarbeit ist Audi nach wie vor der einzige europäische Automobilhersteller, der ein Hybridfahrzeug in Serie baut. Zwei Herzen in seiner Brust hat auch der eben vorgestellte Audi Q7: einen V8-Motor mit FSI-Benzindirekteinspritzung und einen in den Antriebsstrang integrierten Elektromotor. Der Elektromotor ist zugleich Ladegerät für die Batterie beim Bremsen; die Batterie wird zusätzlich aus Solarzellen im Glaschiebedach gespeichert. ■

Ein gutes Neues Jahr!

Liebe Leserinnen und Leser,

mit dem zweiten Special in 2005 als Doppelausgabe wollen wir uns in die Winterpause verabschieden.

Die nächste **BayernVorwärts**-Ausgabe erscheint im Februar 2006.

Ein turbulentes politisches Jahr geht zu Ende. In großer Geschlossenheit und mit riesigem Einsatz vor Ort hat sich die BayernSPD wieder stabilisieren können.

Im neuen Jahr wird es darauf ankommen, den Menschen in Bayern mit überzeugenden Konzepten eine Alternative zur CSU anzubieten. Denn sicher ist: Das Vertrauen in Stoiber & Co. ist geschmolzen.

In eigener Sache: Besonderer Dank gilt den beiden ehrenamtlichen Redakteuren, die mit ihrem Fachwissen aus dem gewerkschaftlichen Bereich und der Kommunalpolitik maßgeblich zur Weiterentwicklung des **BayernVorwärts** beigetragen haben. Selbstverständlich geht auch an Schlussredaktion und Grafik ein herzliches Dankeschön.

Unseren Leserinnen und Lesern danken wir für ihre Treue und wünschen ein gutes und erfolgreiches 2006.

Mit freundlichen Grüßen

Michael Waldbaur

Gesundheit aus dem Reagenzglas?

Die neuen „Lebensmittel“ unter der Lupe

Was im 19. Jahrhundert mit den bis heute bekannten Konserven und Gewürzmischungen – am bekanntesten sind die Brühwürfel und das Flüssiggewürz aus der seitdem kaum veränderten Flasche – begann, ist heute ein Wirtschaftszweig, der viele Lebenswelten prägt.

Das Grundbedürfnis Nahrung wird heute in Bayern schon längst von einem vielfältigen Industriezweig bedient: Mit jeweils einem Standort sind zwei der großen Nahrungsmittelkonzerne in Bayern vertreten. Im mittelfränkischen Ansbach produziert die Firma Schaffit, ein Standort der Unilever Deutschland GmbH. In der Landeshauptstadt München hat Kraft sein Forschungs- und Entwicklungszentrum.

Wie der jüngste Geschäftsbericht von Unilever zeigt ist der Bereich Food einer der Wachstumszweige

der breit aufgestellten Konzerne. Die Food-Produktpalette reicht von Konserven, Tiefkühlkost, Snacks und Fertiggerichten in den verschiedensten Formen bis hin zu Nahrungsergänzungsmitteln, hier insbesondere in Form von Vitaminzusätzen in Form von Säften oder Kapseln.

Veränderte Sozialstrukturen, die Prägung durch Fastfood sowie ein anderes Freizeitverhalten sind die Hauptfaktoren für die kontinuierlichen Zuwächse im Foodbereich.

Übergewicht, Fettleibigkeit schon bei Kindern und Jugendlichen, hohe

Cholesterinwerte sind aber nicht alleine auf Fertiggerichte und ähnliche Produkte zurückzuführen. Die Industrie hat ihre Verantwortung in diesem Bereich schon erkannt: Kalorienärmere Produkte, ausgewogenere Fertiggerichte und fettarme Produkte wie Brotaufstriche sind nur einige Beispiele.

Mediziner, Krankenkassen und Verbraucherschützer drängen aber auf ein bewussteres Ernährungsverhalten der Menschen: Ausgewogene Ernährung mit reichlich Gemüse, Obst und angepasstem Fleischkonsum ist die Leitlinie.

Ideologische Verbotsdiskussionen wie in den achtziger Jahren sind nicht hilfreich. Wichtig sind Ernährungsberatung in den Schulen und weitere Gespräche mit den Nahrungsmittelanbietern. ■

Forschung und Ethik: Ein Widerspruch?

Darf der Mensch machen, was er will? Oder sind ihm ethische Grenzen gesetzt beim Machbaren? Eindeutige Antwort auf diese Fragen geben die großen Kirchen vor allem dort, wo es um Leben geht, also bei der Gentechnik. Friedrich Dürrenmatt hat in seinem Drama „Die Physiker“ eindrucksvoll beschrieben, worum es geht: Dort lassen sich Wissenschaftler lieber in ein Irrenhaus einweisen, als die Welt mit einer Erfindung zu beglücken, die in den falschen Händen zerstörerische Wirkung entfaltet.

Die Geschichte zeigt, dass die Verantwortung von Forschern und Wissenschaftler nicht oder zu spät erkannt wurde. Aber es ist Sensibilität entstanden: Es werden Risikofolgenabschätzungen gemacht, volkswirtschaftliche Bilanzen werden über den persönlichen Gewinn gestellt. Es wird die gesellschaftliche Akzeptanz untersucht. Leider dauern diese Meinungsbildungsprozesse noch zu lange und werden auch nicht mit dem nötigen Nachdruck verfolgt.

Notwendig ist die Einzelfallprüfung als Korrektiv für ungebremsten Forscherdrang, der meist einhergeht mit milliardenschweren wirtschaftlichen Interessen. Diese sorgfältige Analyse mahnt **Barbara Kittelberger**, evangelische Stadtdekanin in München, an: „Mit welchen Zielsetzungen wird ein Forschungsvorhaben begonnen? Wer trägt die Verantwor-

tung dafür? Und welche Konsequenzen ergeben sich daraus? In diesen Fragen deuten sich bereits die dahinter liegenden ethische Paradigmen an. Forschung ist weder zweck- noch wertfrei. Vieles ist nur in der jeweiligen Situation angemessen zu beurteilen und zu entscheiden. Allerdings gibt es einen Kanon an ethischen Grundwerten, die unverrückbar sind und denen sich das Handeln der Forschung unterzuordnen hat. Zu diesem Kanon gehört der Schutz des menschlichen Lebens von der Zeugung an. Daran müssen sich alle Bestrebungen in der Forschung messen lassen.“

Dazu gehört die längst nicht abgeschlossene Diskussion um Humangenetik, Embryonenforschung und Präimplantationsdiagnostik (PID). Gerade PID verspricht, schwere Krankheiten eines Kindes schon im Mutterleib

zu erkennen, um dann den Eltern frühzeitig die Wahl zu geben. Gentechnik untergräbt nicht nur die Lebensrechte eines Kindes, sondern öffnet auch die Tür zu den „Designerbabys“, bei denen die Eltern Augenfarbe, Intelligenz etc. vorbestimmen können. Institute in den USA bieten Eltern bereits den designten Nachwuchs an.

Die Kirchen sehen es als zentrale Aufgabe der Politik an, die Schöpfung zu bewahren. Dabei haben sie auch konsequent gegen die Gentechnik in der Landwirtschaft Position bezogen. So spricht sich der Hamburger Bischof **Werner Thissen**, in der Katholischen Bischofskonferenz zuständig für das Hilfswerk MISEREOR, strikt gegen grüne Gentechnik und Biopatente aus. Ähnliche Aussagen liegen auch vom Rat der Evangelischen Kirche Deutschlands (EKD) vor. ■



Den diesjährigen Wilhelm Hoegner-Preis der SPD-Landtagsfraktion erhielt aus der Hand von **Franz Maget** der langjährige Landrat des Landkreises Schwandorf **Hans Schuierer**, Galionsfigur im Kampf gegen die atomare Wiederaufarbeitungsanlage (WAA). Seine Forderung: „Wachsam bleiben gegen neue Atompläne.“

SPD-Empfang für Albert Schmid

Zum 60. Geburtstag gratulierte die Landtags-SPD ihrem ehemaligen Vorsitzenden **Dr. Albert Schmid** mit einem Empfang im Maximilianeum. Franz Maget würdigte „Sir Albert“, heute Präsident des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge in Nürnberg, besonders für die gelungene Öffnung der Fraktion, ■



Jetzt mitmachen

Bitte ausgefüllt senden an:

Bayern SPD
Oberanger 38/II
80331 München
Oder per FAX an:
(089) 23 17 11-38

Ja, ich will Mitglied werden

Bitte schicken Sie mir die Beitrittserklärung sowie weitere Informationen zu.

Bitte schicken Sie mir aktuelle Informationen der **Bayern SPD**

Vorname Name _____

Straße, Hausnummer _____

PLZ, Ort _____

Geburtsdatum _____

Staatsangehörigkeit _____

TEL _____

EMAIL _____

Datum, Unterschrift
(bei Minderjährigen Unterschrift des Erziehungsberechtigten)

Unsere Grundwerte sind:

Freiheit heißt: freie Rede, Versammlungsfreiheit, freie Meinungsäußerung, bürgerliche Grundfreiheiten. Freiheit ist aber auch die Freiheit von Not, Hunger und Existenzangst. Es ist die Möglichkeit, ein selbstbestimmtes Leben zu führen, unabhängig von Hautfarbe, Herkunft und Geschlecht.

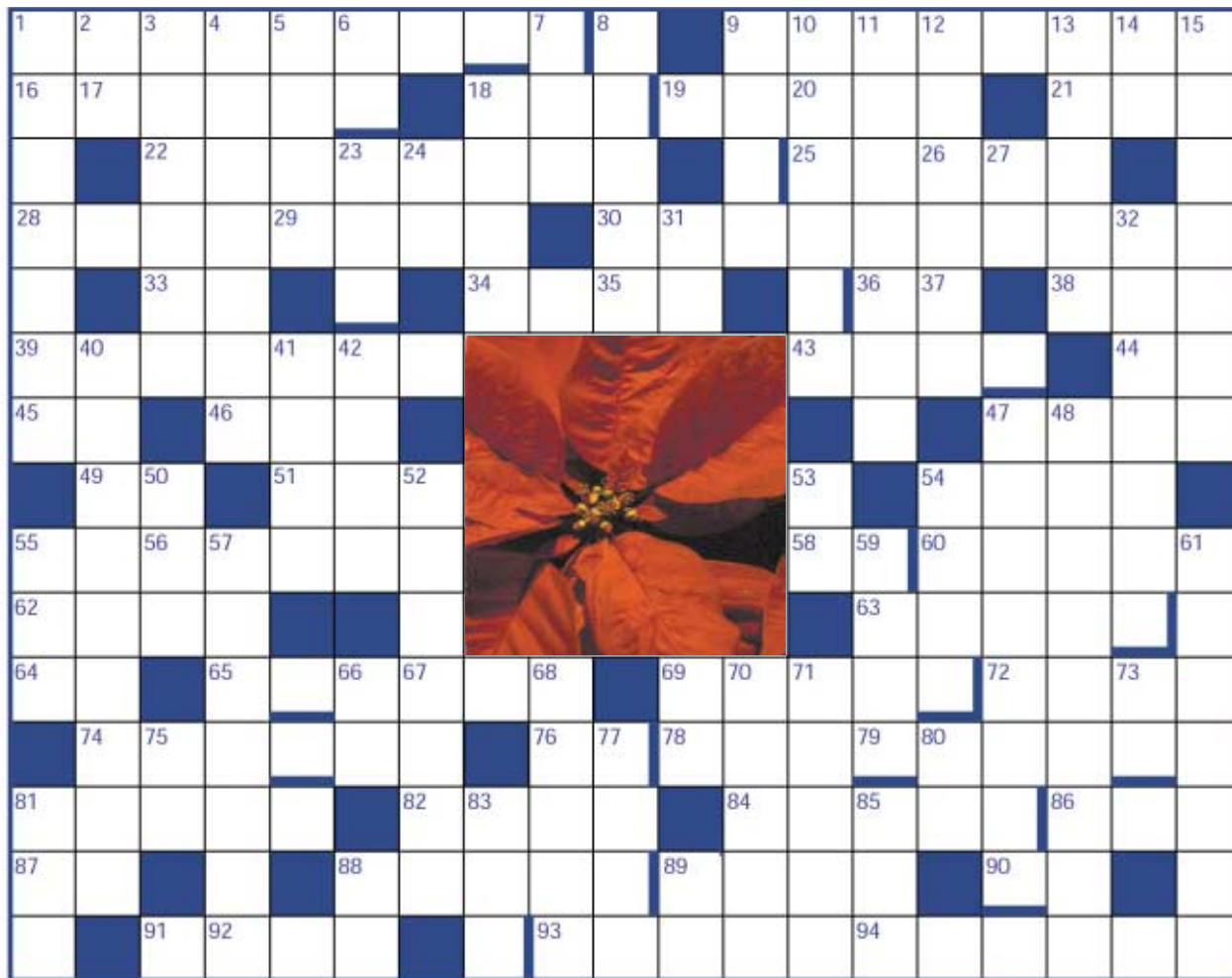
Gerechtigkeit heißt: Menschen müssen unabhängig von ihrer Herkunft, ihrem Geschlecht und ihrer Hautfarbe die gleichen Chancen auf Bildung und Entwicklung haben. Unser Ziel ist es, national und international die Kluft zwischen Arm und Reich zu schließen. Gerechtigkeit heißt auch: Jeder Mensch hat die Möglichkeit, einen Ausbildungsplatz zu bekommen. Bildungsmöglichkeiten dürfen nicht vom Geldbeutel der Eltern abhängig sein

Solidarität ist die Kraft, die Veränderungen schafft. Solidarität heißt zusammenstehen, um Gesellschaft weiterzuentwickeln und gerechter gestalten zu können. Die SPD ist seit Beginn auch eine internationale Partei: Die wachsende Schere zwischen Arm und Reich kann nur durch die Kraft der Solidarität geschlossen werden.

www.mitmachen.spd.de

Unser Weihnachtspreisrätsel

Ganz schön vertrackt und um die Ecke gedacht – unser Weihnachtspreisrätsel. Aber zwischen den Feiertagen ist es für Euch vielleicht ein kurzweiliger Zeitvertreib zum Raten und Knobeln. Und schließlich lohnt es sich: Den Gewinnern winken schöne Preise. Wir verlosen unter den Einsendern mit dem richtigen Lösungswort 10 mal einen Klassiker: Josef Felder, Warum ich Nein sagte. Erinnerungen an ein langes Leben für die Politik.



Lösungswort:

20	37	67	13	22	44	26	17	45	94			
53	35	56	51	92	11	81	3	29	31	40	79	55

Waagrecht: 1. Vom Acker in den Tank. – 9. Nach Gerhard und Franz nun der erste Evangelist? (Vorname; moderne Schreibweise). – 16. Blau aus einer Blüte klingt nach seiner Heimat Indien. – 18. Erzgebirgischer Fußballweitligist. – 19. Einfaches Fahrzeug zum Schieben, in Bayern normalerweise mit einem angehängten N. – 21. Bist Du Tor? Nein, lieber von hinten her geschrieben. – 22. Du hast so eine schöne Aura, lieber Edi, nuschelt Änschi. Der macht schnell ein Kreuzzeichen: Zum Teufel mit dieser ... - 25. Der Multis fette ... wäre Deutschland mit der FDP geworden. – 28. Verwaltungsbezirk, klingt fast wie Omas Handarbeit mit Nadeln. – 30. Geschissene Gottesgabe, schlankmachend bemalt. – 33. Höchste Spielkarte von hinten. – 34. Landschaft, platt. – 36. Müssen Zuckerkranken zählen. (Abk.) – 38. Zählt zu den Guten im Herrn der Ringe. – 39. Feine Unterschiede auf französisch. – 43. Diese Vorsilbe macht mit Erbgut fernsehtauglich. – 44. Ich geb dem Edi kein Contra, jammert Änschi, weil er mir sonst zwei Drittel eines scheuen Waldtieres zurückgibt. – 45. Mit Gewichtsein-

heit beginnen deutsche Märchenbrüder. (Abk.) – 46. Anfang Mittelmeerinsel, südländischer Baum und Bundesministerin. – 47. Eine Art Scheich. – 49. Untragbares Gewicht. (Abk.) – 51. Für die ollen Griechen so was wie Atlantis. – 54. Ausgang, mit US Abgang. – 55. Befehl für Blut bei Schnittwunden. – 58. Spielkarte. – 60. Und wenn wir eine FDP-Regierung tolerieren? fragt Gregor. Mach bloß keine ..., schimpft Oskar. – 62. Götter im Germanenhimmel. – 63. Vom Skihang herunter und zum Apres ski schon wieder auf die ... - 64. Quer im Zimmer. (Abk.) – 65. Nur solche gab es in der Wahlnacht vom 18. September. – 69. Säure im Salat. – 72. Zähes Kohlenprodukt, in Verbindung mit Federn früher Grundstoff für spaßige Freizeitgestaltung. – 74. Na, dann ü mal schön. – 76. Solche Berufe sind zukunftstauglich, sagt man. – 78. Wenn einem vor lauter Glück die Tränen kommen. – 81. Ihn bringen auch heute noch seine Enkel und Urenkel regelmäßig zum Rotieren. (Vorname) – 82. Ich hab's ja immer gesagt, hat Bruder Johannes immer gesagt, doch in der Wüste hörte keiner seine ... - 84. Am CDU-Haus hängt

wieder mal der schief, gell, Änschi. – 86. Wenn so eine schon das Koalitionsschiff in Seenot bringt, was wird dann bei einem Wirbelsturm? – 87. Ist in Drin drin, und Änschi glaubt, sie ist es auch. – 88. In der Anlage finden Sie. – 89. Niki de Saint Phalle machte sie berühmt, und sie machte Niki de Saint Phalle berühmt. – 90. Da passt das ganze Alphabet dazwischen, aber von hinten her. – 91. Welch köstlicher Vorname, meine Liebe, kann man ihn doch auch von hinten lesen. – 93. Existenzielle Aufgabe, weil jedes Grad kritisch ist.

Senkrecht: 1. Wichtig fürs Leben? Muß mehr als die Zeitung mit den vier Buchstaben sein. - 2. Zwei Drittel eines Nebenflusses der Donau, doch Ingolstadt liegt ganz wo anders. (Kfz-Kennzeichen) – 3. Ukrainischer Schwarzmeerhafen spricht Russisch. – 4. Rück mir nicht so auf die Pelle und halte diese, meinte Schavan, worauf Edi beleidigt war und wieder nach München ging. – 5. Sagte Frau Strawinski zu ihrem Mann. – 6. Mit N Stromkonzern, mit S Göttin der Mor-

genröte, aber ganz ohne? – 7. Sonnenkönig, verbairisch geschrieben. – 8. Wurden nach 25 Jahren Sesamstraße dem Krümelmonster weggenommen, weil pädagogisch falsch. – 9. Es war einmal eine Große Koalition in vollkommener Harmonie. – 10. Macht frei, sagten die Nazis. – 11. Diesem kann man nicht mehr zuschauen, sagte Edi und ging zum Haberbild nach Hause. – 12. Verließ die Hölle seiner Staatskanzlei in Stuttgart, um in München Philosophie zu studieren. – 13. Als Göttin voller Frieden, kann als Ehefrau zänkisch sein (Vorname). – 14. Das Gegenstück zum ordentlichen Parteitag ist nicht der unordentliche. (Abk.) – 15. Der Sunday Telegraph nennt ihn Bavarian Pit Bull, Änschi mein kleiner Wadlbeißer. – 18. Deutsch-französisches Fernsehen, das sehr nach Kunst klingt. – 23. So schrieb man früher mal einen guten Rat. – 24. Für eine Herzuntersuchung reicht das nicht, aber für einen Kriegsorden. (Abk.) – 27. Vorsatz für die europäischen Verkehrsnetze. (Abk.) – 31. Zum Sprengstoff braucht's da schon noch To-uol. (Abk.) – 32. Kleiner flinker Weißfisch. – 40. Kein Felsen im Zeitmesser, sondern treuer und verdienter Genosse für die SPD. – 41. Die Grundfarben heißen heute Magenta, Yellow und ... - 42. Kurzer Sammelbegriff für Nibelungensage, Odyssee, Tafelrunde und Gilgamesch. – 47. Die der Menschen ist bedroht, wenn 93 waagrecht nicht funktioniert. – 48. Wird zwischen Profs und Studis meist vergessen. – 50. Der italienische Dreier. – 52. Don't worry, pfeift Änschi im Unionswald, aber der Edi tut sich dieses. – 53. Internet-Landeskürzel für den Kirchenstaat. - 54. Wir wollen dieses zueinander stehen, hauchte Änschi, und da bekam Edi Panik. – 55. Braten hat fertig. - 57. Adrenalin-Gegenspieler. – 59. Haben das Elektron und der Tennisball und die Doctors. – 61. Hat Edi, doch dann zaudert er und kneift. – 66. nicht von Stoiber, sondern von Schleck. – 68. Pilz in Milch, aber bitte nur von hinten her hinschreiben. – 69. Trademark auf Deutsch. (Abk.) – 70. Gewürz zur Schatzfindung. – 71. Italienische Stadt als erdiger Farbton. – 73. Was haben Feiertag, Mitleid und Eis wirklich gemeinsam? – 75. Was verbindet Thermolumineszenz und Türkische Lira? (Abk.) – 77. Wirklich nicht das Ganze. – 80. Für ein Gewässer etwas zu wenig, aber für sich reicht es. (lat.) – 81. Bei den Briten ist Gewinnen viel kürzer. (engl.) – 83. Wo, wenn nicht bei den Nubiern? (lat.) – 85. Preisbindung bringt Rekordkosten! Ärgerlich! – 88. Anderer Name für Bundesaußenministerium. (Abk.) – 89. Für niemals ein wenig zu wenig, aber für Nickel reicht es. (Abk.)

Lösungswort: Die Buchstaben, entsprechend den Ziffern in den Kästchen, ergeben das Lösungswort. Mitgegangen ist mitgegangen? Nein, vielmehr Gestaltungschance.

Das Lösungswort bitte einsenden:
 Per Post: BayernVorwärts-Preisrätsel, BayernSPD, Oberanger 38, 80331 München
 Per FAX: (089) 23 17 11 38.
 Per EMAIL: bayernvorwaerts@spd.de
 Bitte Absender (Postadresse!) nicht vergessen.

Einsendeschluss ist Dienstag, der 10. Januar 2006. (Datum des Poststempels)
 Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Für uns im Landtag

FRANZ MAGET

„Wirtschaftlicher Erfolg und Soziale Gerechtigkeit sind die Schlüssel für Freiheit und Zufriedenheit. Jeder Mensch in Bayern soll sein Auskommen und ein gutes Leben haben. Dazu muss er selbst nach eigenen Kräften seinen Beitrag leisten. Wer Unterstützung braucht, dem hilft die solidarische Gesellschaft. Niemand darf allein gelassen werden.“
Seit 1990 im Landtag, ist Franz Maget seit September 2000 als Vorsitzender der SPD-Fraktion Oppositionsführer im Maximilianeum. Von 1978 bis 1986 gehörte Franz Maget dem Bezirkstag von Oberbayern an. Seit 1997 ist er Vorsitzender der Münchner SPD. Er gehört seit 2003 dem SPD-Parteivorstand an.



Bürgerbüro im Stimmkreis München-Milbertshofen: Belgradstraße 15a, 80796 München, TEL 089 308 13 13, FAX 089 308 66 62, www.maget.de

Büro im Landtag: TEL 089 4126 2266, FAX 089 4126 1266, EMAIL franz.maget@bayernspd-landtag.de

60 Jahre Treue von Hermann Günzler

Ein besonderes Jubiläum konnte der Ortsverein Röttenbach (bei Erlangen) feiern. **Hermann Günzler** wurde für 60 Jahre Mitgliedschaft geehrt.

Der rüstige Jubilar stammt aus Westfalen, wo er lange aktiv tätig war. Seit 1985 wohnt er im Frankenland. Er ist auch mit 86 noch am politischen Geschehen interessiert.

Bei seiner Ehrung begrüßte er den Neuanfang der SPD mit Matthias Platzeck. Seine Urkunde ist allerdings noch von Franz Müntefering unterzeichnet. ■



Auch Landrat **Eberhard Irlinger** (links) kam vorbei, um sich bei **Hermann Günzler** für seine 60-jährige Treue zur SPD zu bedanken.



Bei der 100-Jahrfeier der SPD Altenkunstadt: Ortsvereinschef **Karlheinz Hofmann** ehrte langjährige Mitglieder.

100 Jahre SPD Altenkunstadt

Im Kulturraum der ehemaligen Synagoge feierte die SPD Altenkunstadt, entstanden aus der Arbeiterbewegung in der Porzellanindustrie und dem Korbmacherhandwerk, ihr 100 jähriges Jubiläum. Als Festredner referierte **Prof. Dr. Günter Dippold** über die Geschichte der „Arbeiterbewegung am Obermain“. Die Altenkunstadter SPD nutzte den feierlichen Anlass, sich bei langjährigen Mitgliedern zu bedanken und sie für ihr Engagement im Dienste der sozialen Demokratie zu würdigen: **Hans-Albert Böhmer** wurde für 50 Jahre SPD-Mitgliedschaft geehrt. Den Ehrenbrief der SPD erhielten: **Otto Weigel**, **Hans-Wilhelm Pickelmann** und **Anni Stüdel**. ■

97 Jahre mit SPD, Zigarillo und Weißbier

Ein seltenes Jubiläum konnte **Max Schweiger** aus Kellberg-Kernmühle (Landkreis Passau) feiern: Im Kreise seiner Familie und eines treuen Kriegskameraden blickte er auf 97 Jahre seines Lebens zurück. Begleitet von zünftiger Musik, überbrachten die Genossen die besten Glückwünsche an den Jubilar, der bei erstaunlich körperlicher und geistiger Frische ist. Max Schweiger ist seit 1973 treues SPD-Mitglied. Gerne genehmigt er sich ein Zigarillo und ein Weißbier und erzählt von den prägenden Ereignissen fast eines Jahrhunderts: von zwei Weltkriegen, 5 Jahren russischer Gefangenschaft und von seiner Frau, die vor kurzem verstarb. ■



Ein Hoch auf **Max Schweiger**: Mit Musik gratulierten der Ortsverein sowie MdB **Jella Teuchner** und Bezirksrat **Max Brandl**.

**Engagement
mit Herz**



Ich bin seit über 50 Jahren Mitglied der AWO, weil sie das Gebot der Mitmenschlichkeit ernst nimmt.

(Hans-Jochen Vogel)

...und Sie? – Reden Sie mit uns!

E-Mail: info@bayern.awo.de • Tel.: 089-54 6754-0